

MARKĚTA KULHÁNKOVÁ

Der bestrafte Mönch Ein erster Einblick in die Analyse der Erzähltechnik in den byzantinischen erbaulichen Diegeseis*

Abstract: The aim of this paper is to analyse the narrative structure of a group of spiritually beneficial tales, all dealing with the same topics; a monk who had fallen into the Devil's snare. We have chosen a group of five tales from the following collections originating from the 4th to the 12th century: *Historia monachorum in Aegypto*, *Historia Lausiaca* by Palladios, *Pratum Spirituale* by John Moschos, the collection of Paul of Monembasia and *Panegyrike* by Neophytos Enkleistos. Using the structuralist methodology (R. Barthes, C. Bremond, A. Greimas), which separates the basic story line from the expansions, I am showing the character of the expansions and presenting the roles of the characters. The aim is to examine the effectiveness of application of the structuralist narrative theory on the Byzantine narrative texts and to contribute to a better understanding of the genre's evolution.

EINFÜHRUNG UND THEORETISCHE AUSGANGSPUNKTE

Die erbaulichen Erzählungen (ψυχοφελείς διηγήσεις, *spiritually beneficial tales*) stellen einen breiten, eng mit der Folklore verbundenen und bis zuletzt wenig beachteten Teil der byzantinischen Literatur dar, deren Blütezeit in die frühbyzantinische Ära fällt, die sich aber auch danach weiterentwickelten. Das Studium dieser Gattung wurde in den letzten Jahrzehnten vor allem durch Wortley, aber auch andere Wissenschaftler wie Dahlman oder Rapp vorangetrieben. Im Zentrum des Interesses der einschlägigen Forschung stehen neben editorischen Fragen und der Analyse der wechselseitigen Verhältnisse zwischen den erhaltenen sprachlichen Versionen (außer Griechisch auch Koptisch, Syrisch u.a.)¹ ebenso die Bewertung der Funktion der Erzählungen in der monastischen Umwelt² und verschiedene Einzelthemen, die uns zu einem besseren Verständnis der Welt verhelfen können, in welcher die Erzählungen geschaffen, rezipiert und überliefert wurden.³ Vor allem Wortley widmete seine Aufmerksamkeit auch der formalen Seite dieser Texte sowie der Definition und der Charakteristik der Gattung.⁴

* Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des Forschungsprojektes GAČR P406/12/0196 der Tschechischen Forschungsstiftung, seine endgültige Gestalt hat von Bemerkungen mehrerer Kollegen profitiert. Für kritische Lektüre und Verbesserungsvorschläge bin ich Florin Leonte (Harvard University) und Martin Hinterberger (Universität Zypern) sowie zwei anonymen Gutachtern des JÖB sehr dankbar. Herzlichen Dank für die freundliche Mithilfe bei der sprachlichen Gestaltung des Textes schulde ich Andreas Rhoby (Österreichische Akademie der Wissenschaften).

¹ Etwa zu Daniel von Sketis: B. DAHLMAN, *Saint Daniel of Sketis (Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Byzantina Upsalensia 10)*. Uppsala 2007 und T. VIVIAN, *Witness to Holiness: Abba Daniel of Scetis*. Kalamazoo 2008 und gekürzt in *Coptic Church Revue* 24 (2003) 2–64.

² C. RAPP, *Storytelling as Spiritual Communication in Early Greek Hagiography: The Use of Diegesis*. *Journal of Early Christian Studies* 6 (1998) 431–448.

³ J. WORTLEY, *Death, Judgment, Heaven and Hell in Byzantine „Beneficial Tales“*. *DOP* 55 (2001) 53–69. E. SCHIFFER, *Zur Bewertung des Schweigens in byzantinisch-monastischer Tradition*. *JÖB* 52 (2002) 1–22. B. LEYERLE, *Monks and Other Animals*, in: *The Cultural Turn in Late Ancient Studies*, ed. D. B. Martin – P. Cox Miller. Durham–London 2005, 150–171.

⁴ J. WORTLEY, *The Genre of the Spiritually Beneficial Tale*. *Scripta & eScripta* 89 (2010) 71–91 [zit. 19. 6. 2013]: <http://www.ceeol.com/aspx/issuedetails.aspx?issueid=8a0f51c9-cc01-4cc2-b4a3-c24778fe6e3d>.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes setzte ich mir die systematische Analyse der Erzähltechnik dieser Gattung zum Ziel.⁵ Allgemein kann eine aufmerksame Analyse der narrativen Struktur zur Unterscheidung der Schlüsselpunkte der Handlung (*histoire*)⁶ und zur Beachtung jener Elemente beitragen, die, obwohl sie die allgemeine Wirkung der Erzählung wesentlich beeinflussen, beim üblichen Lesen übersehen werden.⁷ Des Weiteren hilft die erzähltheoretische Analyse, die ästhetischen Kriterien der Zeit besser zu verstehen, in der das konkrete Werk entstand. Ebenso kann sie die Funktion und die Charakteristik der Gattung, die Anhaltspunkte und die Ziele der einzelnen Autoren oder Urheber der Sammlungen oder die genauere Gestalt und einen eventuellen Wandel des Publikums erhellen helfen.⁸

Als ersten Ansatz zu einer komplexen narratologischen Analyse der Gattung werde ich in diesem Beitrag die elementaren Handlungseinheiten und die Rollen der einzelnen Gestalten in einer motivisch verbundenen Gruppe von Erzählungen untersuchen. Ich benutze die strukturalistische Methode, durch welche die elementare Handlungslinie von den inhaltlichen Anreicherungen isoliert und die letzteren nach ihrem Charakter klassifiziert werden können. Diese Trennung des Gerüsts von den übrigen Bestandteilen des Erzählgebäudes stellt einen unabdingbaren Ausgangspunkt für die weitere Analyse der Erzähltechnik dar, was gleichermaßen gut auf moderne wie auch auf mittelalterliche Literaturwerke oder sogar auf orale Erzählungen anwendbar ist.

Theoretisch gehe ich überwiegend von zwei grundlegenden Studien der französischen strukturalistischen Erzähltheorie aus, nämlich der Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen von Barthes und der Logik der narrativen Optionen von Bremond.⁹ Erstgenannter gliedert das Erzählen in kleine inhaltliche Einheiten, die **Funktionen** (*fonctions*). Da nicht alle inhaltlichen Einheiten in demselben Maß für die Entwicklung der Handlung bedeutsam sind (was natürlich nicht heißt, dass sie für den Erzählakt selbst unwichtig wären), unterscheidet Barthes vier Typen von Funktionen: die **Kardinalfunktionen** (*fonctions cardinales*) oder **Kerne** (*noyaux*) treiben die Handlung tatsächlich voran, wobei sie eine für den Fortgang der Geschichte folgentragende Alternative eröffnen, aufrecht erhalten oder beschließen. Die **Katalysen** (*catalyses*) verlangsamen oder beschleunigen das Tempo

⁵ Während die narratologischen Methoden schon mehrmals erfolgreich bei der Analyse der byzantinischen Profanliteratur angewandt wurden (P. A. AGAPITOS, *Narrative structure Byzantine in vernacular romances*. München 1991; R. BEATON, *The Medieval Greek Romance*. London–New York 21996; I. NILSSON, *Erotic pathos, rhetorical pleasure: narrative technique and Mimesis in Eumathios Makrembolites' Hysmine & Hysminias* (*Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Byzantina Upsaliensia* 7). Uppsala 2001; vgl. *Byzantine Narrative*, ed. J. Burke *et alii*. Melbourne 2006), wird die Hagiographie diesbezüglich nur ausnahmsweise studiert, vgl. M. HINTERBERGER, Η αυτοβιογραφική αφήγηση στις διηγήσεις θασμάτων, in: *Oi eroes tes orthodoxes ekklesias. Oi neoi agioi, 8os–16os aionas*, ed. E. Kountoura-Galaki. Athen 2004, 251–263 oder P. A. AGAPITOS, *Mortuary Typology in the Lives of Saints: Michael the Synkellos and Stephen the Younger*, in: *Les vies des saints à Byzance. Genre littéraire or biographie historique?* Ed. P. Odorico – P. A. Agapitos (*Dossiers Byzantins* 4). Paris 2004, 103–135.

⁶ Im Unterschied zur konkreten Ausgestaltung des Textes (*récit*).

⁷ Vgl. E. C. BOURBOUHAKIS – I. NILSSON, *Byzantine Narrative: the Form of Storytelling in Byzantium*, in: *A Companion to Byzantium*, ed. L. James. Chichester 2010, 263–274, hier 263.

⁸ Gleich anderen Wissenschaftlern, welche die erzähltheoretische Analyse byzantinischer Literaturwerke schon früher getätigt haben, bin ich mir der Gefahr einer „verkrampften“ Anwendung moderner literaturwissenschaftlicher Konzepte für mittelalterliche Texte und der Erfordernis, die Methoden achtsam zu wählen und kritisch zu überprüfen, voll bewusst. Vgl. AGAPITOS, *Narrative structure* 11–19; NILSSON, *Erotic pathos* 36–39. Zur Anwendung der modernen Literaturtheorie in der Byzantinistik siehe J. LJUBARSKIJ *et alii*, *Quellenforschung and/or Literary Criticism. Narrative Structures in Byzantine Historical Writings. Symbolae Osloenses* 73 (1998) 5–73. Vgl. G. PRINCE, *Narratology*, in: *Cambridge History of Literary Criticism* 8: *From Formalism to Poststructuralism*, ed. R. Selden. Cambridge 1995, 126–130.

⁹ R. BARTHES, *Introduction à l'analyse structurale des récits. Communications* 8 (1966) 1–27, deutsche Übersetzung: *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen*, in: IDEM, *Das semiologische Abenteuer*. Frankfurt am Main 1988, 102–143. C. BREMOND, *La logique des possibles narratifs. Communications* 8 (1966) 60–76. C. Bremond entwickelt seine Theorie weiter in *La Logique du récit*. Paris 1973. Die beiden Theoretiker greifen die Überlegungen und Theorien von V. J. Propp und A. J. Greimas auf (siehe unten).

der Erzählung, sie beleben, antizipieren oder erwecken einfach eine semantische Spannung. Die **Indizien** (*indices*) zeigen einen Charakter, ein Gefühl oder eine Atmosphäre an; diese verweisen als vage Anzeichen auf eine kommende Handlung, ohne sie notwendigerweise klar anzukündigen, und müssen mit Hilfe von Kenntnissen außerhalb des Textes entziffert werden.¹⁰ Die **Informanten** (*informations*) liefern dagegen konkrete Fakten, z. B. über Zeit und Raum der Handlung, und machen die erzählte Wirklichkeit durch Details glaubwürdig. Die Kerne und Katalysen bilden zusammen die distributionelle Klasse der Einheiten, die syntagmatisch, also auf der Ebene der Ereignisfolge, operieren. Die Indizien und Informanten gehören zur integrativen Klasse, welche die paradigmatischen Relationen zwischen der Ebene der Ereignisse und einer zusätzlichen, fakultativen Ebene konstituiert. Die einzigen für die Entwicklung der Handlung unbedingt notwendigen Funktionen – die Kerne – folgen in sogenannten **Sequenzen** (*séquences*) aufeinander. Unter diesem Terminus versteht man somit eine kausale Abfolge von Kernen, deren Anfang und Ende eindeutig zu bestimmen sind. Die übrigen Funktionen schließen sich als erweiternd und bereichernd den Kernen an.

Bremond sodann geht von den Forschungen von Propp aus und bemüht sich, dessen strukturalistische Analyse des Volksmärchens¹¹ auf die Erzähltechnik allgemein auszuweiten. Er definiert eine **Elementarsequenz** (*la séquence élémentaire*) von drei Kardinalfunktionen, von denen die erste eine Möglichkeit für die Handlung eröffnet, die zweite diese Möglichkeit aktualisiert (oder eben auch nicht) und die dritte die Situation mit einem Erfolg oder Misserfolg beschließt. Danach erstellt Bremond eine Reihe von grundlegenden Modellsituationen (*types narratifs élémentaires*), in denen die Elementarsequenzen sowie die Arten der Verkettung der Elementarsequenzen zur Geltung gebracht werden. Nachfolgende Modelle werden für unser Thema von besonderer Wichtigkeit sein: der Mangel (*la faute*), die Verpflichtung (*l'obligation*), die Aufopferung (*la sacrifice*) und die Bestrafung (*le châtement*).¹²

Ein weiteres wichtiges Element der strukturalistischen Erzähltheorie sind die Handlungsrollen der teilnehmenden Personen, der sogenannten **Aktanten** oder *dramatis personae*, deren Zahl und Bezeichnungen bei verschiedenen Forschern variieren. Propp spricht von sieben Handlungsträgern: Held, Gegenspieler, falscher Held, Schenker, Helfer, Sender und Zarentochter (und deren Vater), wobei verschiedene dieser (z. B. Helfer und Schenker) in einer Figur auftreten können oder umgekehrt ein Handlungsträger in mehrere Figuren aufgeteilt sein kann. Greimas hat ein Modell von vier Aktanten ausgearbeitet, die in binärer Opposition zueinander stehen, und zwar Subjekt (*subject*) – Objekt (*objet*), Adressant (*destinateur*) – Adressat (*destinataire*); er ergänzt das Modell nachfolgend noch mit einem dritten, sekundären Paar, und zwar Adjuvant (*adjuvant*) – Opponent (*opposant*).¹³ Bremond kommt mit nur drei *dramatis personae* aus, dem Begünstigten (*le bénéficiaire*), dem Verbündeten (*l'allié*) und dem Gegner (*l'adversaire*). In den byzantinischen erbaulichen Erzählungen sowie in allen literarischen Werken, welche der Folklore nahe stehen – im Unterschied zu den modernen psychologisch gefärbten narrativen Gattungen –, sind die Aktanten besonders klar zu erkennen.

Die hier gegenständliche Analyse konzentriert sich somit anfänglich auf die folgenden vier Fragen:

1. Wie viele Elementarsequenzen von Kardinalfunktionen sind in der Erzählung zu identifizieren, d. h. wie einfach oder wie kompliziert ist die eigentliche Handlungslinie?
2. Welche anderen Funktionen (Katalysen, Indizien, Informanten) kommen zur Geltung, und welchen Effekt rufen sie für die gesamte Atmosphäre der Erzählung hervor?

¹⁰ Dieser Typ von Funktionen ist also am schwierigsten richtig zu interpretieren, wenn wir mit einem Text zu tun haben, von dessen Entstehung uns ein großer zeitlicher oder gesellschaftlicher Abstand trennt.

¹¹ V. J. PROPP, *Morfologija skazki*. Leningrad 1928. Deutsche Übersetzung: *Morphologie des Märchens*. München 1972.

¹² BREMOND, *La logique des possibles narratifs* 72–76.

¹³ A. J. GREIMAS, *Sémantique structurale. Recherche de méthode*. Paris 1966, 172–191, deutsche Übersetzung: *Strukturelle Semantik: methodologische Untersuchungen*. Braunschweig 1971, 157–177.

3. Welche und wie viele Modellsituationen sind auszumachen?
4. Welche und wie viele Aktanten treten auf?

Ich habe für die Analyse eine Gruppe von fünf Erzählungen gewählt, die während eines vorzugsweise langen Zeitraums – nämlich vom späten 4. Jh. bis zum späten 12. Jh. – niedergeschrieben wurden und durch das gemeinsame – auch sonst häufig auftretende – Motiv des Hochmuts eines Mönchs bezüglich der eigenen asketischen Qualitäten und seiner Bestrafung verbunden sind. Das Corpus wurde stichprobenartig zusammengestellt – wichtigstes Kriterium war, Erzählungen zu finden, die möglichst vielen Sammlungen entstammen und zeitlich so weit wie möglich auseinanderliegen. Es handelt sich um drei Erzählungen bekannter Sammlungen der Blütezeit der Gattung: *Historia monachorum in Aegypto* (Ende des 4. Jh.), Palladios' *Historia Lausiaca* (frühes 5. Jh.), Ioannes Moschos' *Pratum spirituale* (frühes 7. Jh.), dann um einen Vertreter der späteren Gestalt der Gattung, die Sammlung des Paulos von Monembasia (10. Jh.), und abschließend um eine Erzählung des Neophytos Enkleistos, ein Beispiel für das Nachleben der Gattung.¹⁴

Die Gefährlichkeit von Hochmut und Eitelkeit für einen Mönch wird in der theologischen und asketischen Literatur intensiv behandelt. In der „systematischen“ Sammlung der Apophthegmata ist ihr das Kapitel XV, Von der Demut (*Περὶ ταπεινοφροσύνης*), gewidmet:

Μέγα εἶναι νομίζω καὶ τίμιον τὸ τὴν κενοδοξίαν νικῆσαι καὶ τὸ προκόψαι εἰς γνῶσιν Θεοῦ. Ὁ γὰρ ἐμπεσὼν εἰς χεῖρας τοῦ πονηροῦ τούτου πάθους τῆς κενοδοξίας ἀλλοτριούται τῆς εἰρήνης καὶ σκληρύνεται τὴν καρδίαν πρὸς τοὺς ἀγίους, καὶ ἐν τῷ τέλει τῶν κακῶν αὐτοῦ εἰς ὑψηλοφροσύνην περιπίπτει, ἥτις ἐστὶν ὑπερηφανία ἢ μήτηρ πάντων τῶν κακῶν. Σὺ δέ, ὃ πιστὲ δοῦλε τοῦ Χριστοῦ, ἔχε κρυπτὴν τὴν ἐργασίαν σου, καὶ ἐν πόνῳ καρδίας φρόντισον ἵνα μὴ διὰ τῆς ἀνθρωπαρεσκείας ἀπολέσης τὸν μισθὸν τῆς ἐργασίας σου. Ὁ γὰρ πρὸς ἐπίδειξιν ἀνθρώπων ποιῶν τι ἀπέχει τὸν μισθὸν αὐτοῦ, καθὼς εἶπεν ὁ Κύριος.¹⁵

Zunächst gehen wir davon aus, dass die Apophthegmen die Theorie und die Erzählungen die Praxis des Mönchtums darstellen.¹⁶ Wir werden diese prägnante Botschaft des Abba Esaias zum thematischen Ausgangspunkt nehmen, dessen narrative Bearbeitung (die motivisch von der bekannten neutestamentlichen Geschichte von Jesus in der Wüste ausgeht, vgl. Mt. 4, 1–11) chronologisch beobachten und analysieren, aber auch die langsame Emanzipation der narrativen Struktur und ihr eigenständiges Leben beobachten.

HISTORIA MONACHORUM IN AEGYPTO

In der ältesten Sammlung, der *Historia monachorum in Aegypto* (= HME), begegnet eine Erzählung zu diesem Thema (W 131)¹⁷ gleich im ersten Kapitel.¹⁸ Charakteristisch ist hier die Unbestimmtheit der Handlung: der Erzähler, Ioannes von Lykopolis, illustriert durch diese Geschichte seine voran-

¹⁴ S. EFTHYMIADIS, Redeeming the Genre's Remnants: Some Beneficial Tales Written in the Last Centuries of Byzantium. *Scripta & eScripta* 89 (2010) 307–325, [zit. 19. 6. 2013]: <http://www.ceeol.com/aspx/issuedetails.aspx?issueid=8a0f51c9-cc01-4cc2-b4a3-c24778fe6e3d>, hier vor allem 313–317. Zur Gattungsentwicklung und Charakterisierung der verschiedenen Sammlungen und Entwicklungsphasen vgl. WORTLEY, The Genre, and IDEM, Repertoire of Byzantine „Beneficial Tales“ (Introduction) [zit. 3. 9. 2013]: <http://home.cc.umanitoba.ca/~wortley/>.

¹⁵ Apophthegmata, Systematikon VIII, 6 (ed. J.-C. GUY, Les apophthegmes des pères. Collection systématique, chapitres i-ix [SC 387]. Paris 1993, 402–404).

¹⁶ WORTLEY, The Genre 72.

¹⁷ WORTLEY, Repertoire und die neuere Version: The Repertoire of Byzantine „Spiritually Beneficial Tales“. *Scripta & eScripta* 89 (2010) 93–306 [zit. 19. 6. 2013]: <http://www.ceeol.com/aspx/issuedetails.aspx?issueid=8a0f51c9-cc01-4cc2-b4a3-c24778fe6e3d>.

¹⁸ HME 1, 32–36 (ed. A.-J. FESTUGIÈRE, *Historia monachorum in Aegypto* [*Subsidia hagiographica* 34]. Bruxelles 1961, 20–22).

gehenden Belehrungen und spricht von einem der Mönche in der nahen Wüste: Ἦν γάρ τις τῶν μοναχῶν, φησίν, ἐν τῇ πλησίον ἐρήμῳ ἐν τῷ σπηλαίῳ διάγων πᾶσαν ἄσκησιν ἐνδειξάμενος καὶ χερσὶν οἰκειᾶς τὸν ἑαυτοῦ ἄρτον ἡμέριον πορίζόμενος.

Die Erzählung ist klar in vier Elementarsequenzen einzuteilen:

1. Der Eremit wird hochmütig – dem Teufel wird die Gelegenheit gegeben, ihn irrezuleiten – der Teufel verwandelt sich in eine bezaubernde Frau.

ὡς δὲ προσέμενεν ταῖς δεήσεσιν καὶ προέκοπτεν ταῖς ἀρεταῖς, ἐφ’ ἑαυτῷ λοιπὸν ἐπεποιθεὶ θαρρῶν ἐπὶ τῇ καλῇ πολιτείᾳ. ὁ δὲ πειράζων αὐτὸν ὡς τὸν Ἰῶβ ἐξητήσατο, καὶ δὴ φαντασίαν αὐτῷ παρέχεται πρὸς ἐσπέραν γυναικὸς εὐμόρφου πλανωμένης κατὰ τὴν ἔρημον.

2. Die Frau kommt zur geöffneten Tür des Mönchs – sie bittet um Gasfreundschaft – der Mönch lädt sie in seine Höhle ein:

ἥτις εὐροῦσα τὴν θύραν ἀνεωγμένην ἐπεπήδησεν εἰς τὸ σπήλαιον καὶ προσπεσοῦσα τοῖς γόνασι τοῦ ἀνδρὸς ἤτει παρ’ αὐτοῦ τὴν ἀνάπαυσιν, ὡς ἐσπέρας αὐτὴν καταλαβούσης. ὁ δ’ ὡς ἠλέησεν αὐτὴν, ὅπερ οὐκ ὄφειλεν, ἐδέξατο αὐτὴν ἐν τῷ σπηλαίῳ, καὶ δὴ ἐπυνθάνετο αὐτῆς τὴν πλάνην.

3. Das Trugbild schmeichelt dem Asketen – der getäuschte Mönch versucht, mit der Frau zu schlafen – das Trugbild verschwindet mit Gelächter:

ἥ δ’ ὡς ἀπήγγειλεν, καὶ λόγους αὐτῷ κολακειᾶς καὶ ἀπάτης ὑπέσπειρεν καὶ παρέτεινεν ἐπὶ πολὺ πρὸς αὐτὸν τὴν ὀμιλίαν, ἠρέμα δὲ πῶς αὐτὸν καὶ ἐπ’ ἔρωτα προσεκαλεῖτο καὶ λόγοι πλείους λοιπὸν πρὸς ἀλλήλους αὐτοῖς γίνονται καὶ γέλως καὶ μειδιάμα. ἀπεπλάνησεν δὲ αὐτὸν πολλῇ ὀμιλίᾳ καὶ τὸ ἐντεῦθεν λοιπὸν ἀφῆ χειρὸς καὶ γενείου καὶ αὐχένος καὶ αἰχμαλώτισεν τέλος τὸν ἀσκητὴν. ὡς δὲ ἐστρέφετο μὲν ἐκεῖνος ἐνδοθεν τοῖς λογισμοῖς, ἅτε δὴ ἐν χερσὶν ἔχων τὸ πρᾶγμα, τὴν εὐκαιρίαν καὶ τὴν ἄδειαν τοῦ ἐκτελεῖν τὴν ἡδονὴν λογιζόμενος συγκατέθετο λοιπὸν τῇ διανοίᾳ καὶ δὴ συνελθεῖν αὐτῇ ἐπειρᾶτο, ἄφρων ἤδη καὶ θηλυμανῆς ἵππος γενόμενος. ἡ δὲ ἐξαίφνης μέγα ἀναβοήσασα ἄφαντος ἐκ τῶν χειρῶν αὐτοῦ γέγονεν, ὥσπερ σκιά τις ἀποδραμοῦσα, γέλως δὲ ἐν τῷ ἀέρι πολὺς ἀκούεται τῶν δαιμόνων ἐλεγχόντων αὐτὸν τῶν τῇ ἀπάτῃ παραγαγόντων καὶ μεγάλη φωνὴ πρὸς αὐτὸν βοώντων· «Πᾶς ὁ ὑψῶν ἑαυτὸν ταπεινωθήσεται. σὺ δὲ ὑψώθης ἕως τῶν οὐρανῶν, ἐταπεινώθης δὲ ἕως τῶν ἀβύσσων».

4. Der Mönch versteht den Betrug und seine Entgleisung – er verzichtet auf seine Errettung – er kehrt in die Welt zurück:

ἐντεῦθεν ἀναστὰς τὸ πρῶτ’ ἐν τῷ νυκτερινῷ πένθος ἐπισυρόμενος καὶ διημερεύσας ἐν τοῖς θρήνοις ἀπογνοὺς ἑαυτοῦ τῆς σωτηρίας, ὅπερ οὐκ ὄφειλεν, εἰς τὸν κόσμον πάλιν ὑπέστρεψεν.

Die Nebenfunktionen sind oben in den griechischen Texten unterstrichen, wodurch es offenbar wird, dass sie nur in einer geringen Anzahl vorkommen: zweimal taucht ein Indiz in der Form einer Parenthese auf (in den Absätzen 2 und 4), und auch die einzige direkte Rede der ganzen Erzählung, das biblische Zitat, welches das verschwindende Trugbild ausruft (Absatz 3),¹⁹ kann man als Indiz bezeichnen. Die knappe Beschreibung der Art des Verführens ist dann der einzige Vertreter einer Katalyse (Absatz 3). Auch die Menge der Gestalten ist die geringstmögliche, nicht aber die Anzahl der Aktanten: Das generelle Verhältnis Subjekt – Opponent (nach Greimas) oder Held – Gegenspieler (nach Propp) verwandelt sich in der zweiten Elementarsequenz in die Beziehung Adjuvant (Mönch) – Subjekt (Trugbild). Von den Modellsituationen kommen hier zwei zur Geltung: der Mangel und die Bestrafung.

¹⁹ Luc. 14,11, 18,14.

Bemerkenswert ist auch die abschließende Belehrung, die jedoch nicht mehr zum narrativen Teil gehört (oder als Indiz bezeichnet werden kann): Sie widmet sich nicht mehr der Sünde des Hochmuts, sondern warnt vor dem Aufgeben nach einem einzelnen Misserfolg und wendet sich gegen allzu weltliches Leben sowie gegen Kontakte mit Frauen:

ὄθεν, ὧ τέκνα, οὐ συμβάλλεται ἡμῖν ἢ πλησίον τῶν χωρῶν οἰκησις, οὐδ' ἢ τῶν γυναικῶν συντυχία [...] οὔτε δὲ ὀφείλομεν ἑαυτῶν ἀπογνῶναι καὶ εἰς ἀνελπιστίαν ἑαυτοὺς ἀγαγεῖν.

Diese Ermahnung stellt die Brücke zur nächsten Erzählung über einen jungen Mann dar, welcher die Dämonen niederschlug (auf ähnliche Weise wird das Thema des Hochmuts im Text erwähnt, der unserer Erzählung vorangeht). Die Erzählung ist somit in der Tat gerade so schlicht, wie man sie vom ersten schriftlichen Vertreter der Gattung auch erwarten würde; sie hat alle charakteristischen Züge einer volkstümlichen Erzählung, die der weise Greis Ioannes von Lykopolis zur Illustration seiner Belehrungen benutzt und der „Autor“ unseres Textes getreu niedergeschrieben hat.

HISTORIA LAUSIACA

In Palladios' *Historia Lausiaca* (= HL)²⁰ kommt das Thema der Gefährlichkeit des Hochmuts besonders oft vor. Von vierzig²¹ erbaulichen Erzählungen dieser Sammlung beschäftigen sich mindestens sieben damit.²² Unser konkretes Motiv kommt etwa in der Geschichte Nr. 25 (W 201) vor: Der Eremit Valens ist derart stolz auf seine asketischen Qualitäten und so zufrieden mit sich selbst, dass er den Realitätsinn verliert und infolgedessen von Dämonen betrogen werden kann. Der Dämon überzeugt ihn geradezu, dass ihn die Engel besuchen und mit ihm reden wollen (1. Elementarsequenz). Der Teufel erscheint vor Valens in der Gestalt des Erlösers und bringt den Mönch dazu, ihn anzubeten (2. Elementarsequenz). Als Valens die heilige Kommunion als etwas Unnötiges für jemanden ablehnt, der mit dem Erlöser im direkten Kontakt war, wird seine Irreführung von den anderen Mönchen erkannt. Er wird von ihnen gefesselt und danach durch Teilnahmslosigkeit und Untätigkeit (ἀδιαφορία καὶ ἀπραγοτέρῳ βίῳ) geheilt: da sein Eifer ihn zuerst zu dem Hochmut und dann zum Fall führte, muss er nun durch das Gegenteil geheilt werden (Τὰ ἐναντία τοῖς ἐναντίοις ἰάματα – 3. Elementarsequenz).

In dieser Geschichte wird der Prozess des Betrugens ausgelassen, und so gibt es nur drei Elementarsequenzen. Dafür sind hier die Katalysen entwickelter, und zwar in der Form von Beispielen zu Valens' Hybris und diabolischen Versuchungen (die durch den Dämon verursachte Auffindung der verlorenen Nadel, Ablehnung des Geschenks des Presbyteros, des heiligen Makarios, und Makarios' vergebliche Warnung).

Das Schlusswort der Erzählung widmet Palladios der Verallgemeinerung der Belehrung:

Πολλάκις γὰρ καὶ ἀρετὴ ὑπόθεσις γίνεται πτώσεως, ὅταν μὴ σκοπῶ ὀρθῶ ἐπιτελεσθῆ· γέγραπται γάρ· «Εἶδον δίκαιον ἀπολλύμενον ἐν δικαίωματι αὐτοῦ· καὶ γε τοῦτο ματαιότης»,

²⁰ Hrsg. von G. J. M. BARTELINK, Palladio. *La storia Lausiaca*. Verona 1974.

²¹ Die früheren Sammlungen (HME, HL, Apophthegmata, Pratum spirituale) sind im Unterschied zu den späteren (Anastasios Sinaites, Paulos von Monembasia) nicht ausschließlich aus erbaulichen Erzählungen zusammengestellt, sondern beinhalten auch andere Gattungen der Mönchsliteratur, wie etwa die Apophthegma. Was die Anzahl von erbaulichen Erzählungen in einzelnen Sammlungen betrifft, gehe ich aus von der Einführung in WORTLEY, Repertoire.

²² HL 25; 26; 27; 28; 53, aber vgl. auch 47, 4–12, wo das Thema in einer nichtnarrativen Art und Weise behandelt ist.

aber auch einer Darlegung seines schriftstellerischen Verfahrens, wobei er erklärt, warum auch solche unrühmlichen Beispiele miteinbezogen werden:

Ἀναγκαῖον δέ ἐστι καὶ τοὺς τῶν τοιούτων βίους ἐνθεῖναι τῷ βιβλιαρίῳ πρὸς ἀσφάλειαν τῶν ἐντυγχανόντων, καθάπερ καὶ ἀγίοις φυτοῖς τοῦ παραδείσου τὸ ξύλον τὸ γνωστὸν καλοῦ καὶ πονηροῦ· ἵνα εἴ ποτε αὐτοῖς συμβαίῃ κατόρθωμά τι, μὴ μέγα φρονήσωσιν ἐπὶ τῇ ἀρετῇ.²³

Zu dem Mönch (Subjekt) und dem Dämon (Opponent) tritt hier noch eine dritte Person hinzu: der Presbyteros, der heilige Makarios, der die Rolle des Helfers (Adjuvant) übernimmt.

Palladios' Erzählung ist also, was den Handlungsablauf betrifft, sogar noch etwas schlichter als die Erzählung der HME, jedoch um manche Expansionen (Katalysen) und einen wichtigen Aktanten bereichert. Mit dem die Belehrung verdichtenden Schlusswort wirkt die ganze Erzählung kompakter, vielleicht auch künstlerischer. In derselben Sammlung kommt aber auch eine tatsächlich lakonische Version desselben Motivs vor, welche eigentlich nur aus einer Elementarsequenz besteht, nämlich die Erzählung Nr. 53 (W 217).

PRATUM SPIRITUALE

Das Motiv wird in einer der „Unbekannten Erzählungen aus dem *Pratum Spirituale*“ (= PS) weiterentwickelt, nämlich in Nr. 7 (W 485, BHG 1448i).²⁴ Die schlichte Geschichte wird um fünf zusätzliche Elementarsequenzen erweitert: Sie fängt mit Paulos' Entscheidung für das Mönchsleben an (1. Elementarsequenz), darauf folgen jene drei Sequenzen, welche den dämonischen Betrug schildern. Der Aufbau ist den oben erwähnten Erzählungen ähnlich, jedoch mit zwei bemerkenswerten, vielleicht sogar wesentlichen Unterschieden: Erstens kommt hier das Thema des Hochmuts überhaupt nicht vor. Hauptfehler des Helden sind vielmehr seine Naivität (ἦν δὲ τῇ γνώμῃ ἀκεραιότατος) und die Nichtbeachtung der korrekten Reihenfolge beim Beginn des eremitischen Lebens:

εἰ ἀπῆλθες μαθεῖν τέχνην οἰανδήποτε, οὐκ εἶδες πρὸς τεχνίτην ἀπελθεῖν καὶ μαθεῖν τὰ τῆς τέχνης; σὺ δὲ ἀπῆλθες ἑαυτῷ κατὰ μόνας οἰκῶν καὶ μηδενὶ τὰ κατὰ σαυτὸν ἀνατιθέμενος.

Zweitens wird Paulos' Verfehlung nicht vollendet, weil eine unsichtbare Hand ihn an der Ausführung hindert:

ὥς οὖν ἔκλινε τὸν αὐχένα τοῦ προσκυνῆσαι, εὐθέως ἀστράγαλος χειρὸς δίδωσιν αὐτῷ ῥάπισμα καὶ ὄθησεν αὐτὸν εἰς τὸ ἐναντίον μέρος, ἵνα μὴ προσκυνήσῃ.

Es sind wohl eben diese zwei Einzelheiten, die dem Helden die Hoffnung der Wiedergutmachung und dem Erzähler die Möglichkeit der Fortsetzung der Geschichte öffnen. Paulos reist zu einem Anachoreten in Ano Thebais, den er um Rat und Hilfe bittet (5. Elementarsequenz). Nach anfänglicher Ablehnung erbarmt sich der heilige Mensch (6. Elementarsequenz) und weist den Sünder an, sieben Jahre lang in der Küche eines Klosters zu dienen (δὸς αὐτῷ τὸ μαγειρεῖον ἐπὶ ἔτη ἑπτὰ, ἵνα δουλεύσῃ τῇ ἐντολῇ τοῦ Χριστοῦ καὶ θεραπεύσῃ τοὺς ἀδελφούς). Nach der Erfüllung dieser Aufgabe (7. Elementarsequenz) muss Paulos im Einklang mit dem Befehl des Anachoreten noch weitere

²³ Hinweise zu Palladios' Methode und Kriterien für die Zusammenstellung der Sammlung begegnen einem relativ oft, vgl. den Prolog, *passim* und 24,3; 41,1; 61,1.

²⁴ Ed. T. NISSEN, Unbekannte Erzählungen aus dem Pratum Spirituale. *BZ* 38 (1938) 354–372, hier 359–361.

sieben Jahre in einer Zelle in der Nähe des Klosters verbringen (8. Elementarsequenz). Danach ist er endlich bereit, sich in die Wüste zurückzuziehen, was er auch tut (9. Elementarsequenz).

Die Reihe von Elementarsequenzen wird nur um eine geringe Zahl von Nebenfunktionen erweitert: Die längste ist wohl die Erklärung des Fehltritts und die Belehrung, die der Anachoret dem Paulos erteilt (Indiz), und wir finden auch einen Informanten in der knappen Darstellung von Gestalt und Funktion der kleinen Zellen, in denen Paulos sieben Jahre verbringt. Als eine zusätzliche Erweiterung kann die Fortsetzung der Erzählung angesehen werden: Der Erzähler schildert sein persönliches Treffen mit Paulos,²⁵ beschreibt dessen schlichte Lebensweise, und schließlich wird über ein durch die Gebete des Paulos verursachtes wunderbares Hervorsprudeln von Wasser in der Wüste berichtet.

Ioannes Moschos bietet eine leicht variierte und stark angereicherte Ausgestaltung unseres Motivs mit weit mehr Kernfunktionen als in den beiden vorhergehenden Erzählungen, aber sehr wenig erweiternden Funktionen. Ebenso ist auch die Anzahl der Aktanten erhöht, denn wir unterscheiden hier zwei verschiedene Helfer: die unsichtbare Hand (Gottes) und den heiligen Anachoreten. Die Geschichte weicht bereits vom ursprünglichen Thema ab, indem das Motiv des Hochmuts durch das Motiv der Naivität ersetzt wird. Verfehlung und Bestrafung stellen hier dann nur die Exposition dar, während der größte Teil der Geschichte die graduelle Entwicklung des bereuenden Mönchs zur Besserung schildert; es kommen hier noch die beiden anderen in der Einführung erwähnten Modellsituationen von Bremond zum Tragen: die Verpflichtung und die Aufopferung. Doch handelt es sich um eine konsistente Geschichte und nicht etwa um eine künstliche Verbindung mehrerer Erzählungen,²⁶ da ohne die Verfehlung das Streben gar nicht einsetzen würde und da ohne den Prozess der Reue der erste Teil der Erzählung keinen Angelpunkt hätte.

PAULOS VON MONEMBASIA

Das gleiche Motiv behandelt im 10. Jahrhundert Paulos von Monembasia in seiner Sammlung, worin die erbauliche Erzählung als selbständiges Gebilde nach fast drei Jahrhunderten wiederbelebt wird (Nr. 10, W 710, BHG 1449h).²⁷ Die Geschichte benützt und variiert Motive all der oben erwähnten Erzählungen. Sie verbindet auch die beiden Ursachen der Verfehlung: Naivität (*ἀγνοεῖς τοῦς ποικίλους τρόπους τοῦ διαβόλου*) und Hochmut (*ὁ ψυχοφθόρος δράκων φυσιώσας αὐτὸν καὶ εἰς ὑπερηφάνειαν ἀγαγὼν*).

Obwohl beträchtlich länger als die Erzählung der HME, ist Paulos' Handlung im Grunde fast genauso einfach. Die Anzahl der Elementarfunktionen ist vor allem deswegen größer, weil hier der Helfer, der Vorsteher des Klosters, von Anfang an eine aktive Rolle spielt. Zuerst versucht er, den unerfahrenen Mönch von seiner Absicht, sich als Anachoret in einer Höhle niederzulassen, abzubringen. Dann rettet er ihn aus den Händen des Teufels und schließlich teilt er ihm seine Buße zu: Wie in der vorangegangenen Erzählung ist es der Dienst in einer Klosterküche und -bäckerei (*προσέταξεν αὐτὸν ὑπηρετεῖν ἐν τε τῷ μαγειρίῳ καὶ τῷ μαγκιτίῳ*). Es tauchen auch manche Katalysen ähnlich denen der HME auf: die wunderbare eines Ortes, wo eine Beute verborgen war, und nachdem sich der Ruhm des Helden aufgrund seiner scheinbaren Fähigkeiten vergrößert hat, auch andere Wahr-
sagungen.

²⁵ Eine persönliche Teilnahme des Erzählers an der Handlung begegnet hier zum ersten Mal in unserer Gruppe von Erzählungen, sie ist jedoch nur marginal: der Erzähler hat den Helden getroffen, war aber nicht Zeuge der Haupthandlung.

²⁶ Wie es auch in PS wird beispielsweise in PS 40 (*PG* 87/3, 2892–2896) oder PS 53 (*ibidem* 2908), oder PS 184 (*ibidem* 3056–3057).

²⁷ Hrsg. von J. WORTLEY, *Les récits édifiants de Paul, Évêque de Monembasie, et d'autres auteurs*. Paris 1987, 82–90. Englische Übersetzung: J. WORTLEY, *The spiritually beneficial Tales of Paul, Bishop of Monembasia and of other Authors*. Kalamazoo 1996, 95–100.

Was Paulos' Text wirklich erweitert, so dass er fast vier Mal länger als die Erzählung der HME ist, sind jedoch andere Elemente, allen voran die zahlreichen Dialoge des irrenden Helden mit seinem Abt als auch seinerseits mit dem Dämon:

εἰς ἄγγελον φωτὸς μετασηματισθεὶς ὄφθη αὐτῷ λέγων· «γίνωσκε ὅτι διὰ τὴν καθαρὰν σου συνείδησιν καὶ τὸν ὑψηλὸν καὶ ἰσάγγελον βίον σου ἀπέστειλέ με Κύριος τοῦ ἐξυπηρετεῖν τὴν σὴν ἀγιωσύνην.» ὁ δὲ μοναχὸς ἀπεκρίνατο· «καὶ τί ἀγαθὸν ἐποίησα ἵνα ἄγγελοι διακονοῦσί μοι;» ὁ δὲ· «πάντα ὅσα ἐποίησας μεγάλα καὶ ὑψηλά εἰσι, ὅτι τοῦ κόσμου καταλείψας πάντα τὰ τερπνά, γέγονας μοναχὸς καὶ νηστείας καὶ ἀγρυπνίας καὶ προσευχαῖς ἐσχόλασας, καὶ πάλιν καταλιπὼν τὸ μοναστήριον, ἐνταῦθα κατώκησας· καὶ πῶς μὴ διακονήσουσιν ἄγγελοι τὴν σὴν τιμότητα;

Durch die direkten Reden und Bemerkungen des Erzählers werden dem Rezipienten die beinahe psychologische Studie eines betrogenen Mönchs, Belehrungen über das Wesen des Feindes und Ermahnungen über den richtigen Weg der Frömmigkeit mitgeteilt. Die erste direkte Rede des Vorstehers beinhaltet eigentlich schon die ganze Belehrung, die durch die Erzählung bewirkt werden soll, einschließlich der Bestätigung durch die Erwähnung einer Autorität:

ἢ οὐκ ἤκουσας τοῦ θεσπεσίου πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου τοῦ συγγραφέως τῆς Κλίμακος λέγοντος ὅτι 'οὐαὶ τῷ μόνῳ ὅτι ἐὰν πέσῃ εἰς ἀκηδῖαν ἢ ῥαθυμίαν οὐκ ἔστιν ὁ ἐγείρων αὐτὸν ἐν ἀνθρώποις. ὅπου δὲ εἰσὶ δύο ἢ τρεῖς συνηγμένοι εἰς τὸ ἐμὸν ὄνομα, ἐκεῖ εἰμι ἐν μέσῳ αὐτῶν ὁ Κύριος εἶρηκεν'.²⁸

In einem ähnlichen Geiste bewegt sich dann die abschließende Belehrung, die eigentlich nur das schon zuvor Gesagte wiederholt und zusammenfasst.

Erweiternd wirkt ebenfalls die Einführung verschiedener Informanten, die verstreut im Text auftauchen: die Beschreibung der Umgebung des Klosters, die Erklärung der Art und Weise, wie dem Mönch seine Nahrung geliefert wurde, zeitliche Angaben oder die Aufdeckung göttlicher Absichten:

ὁ δὲ φιλόνητος καὶ ἐλεήμων Θεὸς ὁ μὴ θέλων τινὰ ἀπολέσθαι ἐνέβαλεν εἰς τὴν καρδίαν αὐτοῦ ἀναγγεῖλαι ταῦτα πάντα τῷ ἡγουμένῳ.

Wie schon gesagt, hat der Abt des Klosters in der Rolle des Adjuvants hier eine besonders aktive Aufgabe übernommen. In der Episode mit dem Bestohlenen beobachten wir eine Wandlung der Aktanten: der Mönch wirkt als Adjuvant und der Bestohlene als Subjekt – dies ist aber nichts völlig Neues, eine ähnliche zeitweilige Umwandlung, die mit der Modellsituation des Fehlers zu tun hatte, haben wir bereits in der Erzählung der HME bemerkt. Obwohl viel länger, bietet uns die Erzählung des Paulos von Monembasia also noch einmal eine schlichte Geschichte, durch verschiedene Nebenfunktionen erweitert, die das Erzählen beleben, die Spannung verstärken und das erbauliche Element hervorheben.

NEOPHYTOS ENKLEISTOS

Die letzte Erzählung, mit der wir uns hier beschäftigen wollen, wurde unlängst von Efthymiadis in seinen Artikel über das Nachleben der byzantinischen erbaulichen Erzählung einbezogen.²⁹ Die Geschichte (BHG 1450), in eine Predigt inseriert, kommt im 1. Buch der Panegyrike des Neophytos

²⁸ Ioannes Klimakos, *Scala paradisi* 1, 55 (PG 88, 641).

²⁹ EFTHYMIADIS, *Redeeming the Genre's Remnants* 307–325.

Enkleistos (= NE) vor.³⁰ Obwohl er bekräftigt, die Geschichte sei jüngst passiert und seine Quelle höchst vertrauenswürdig

Νῦν δὲ καὶ ἐν ταῖς ἡμέραις ἡμῶν συμβέβηκέ τι τοιοῦτον καὶ τῶν παλαιῶν ἀθλιώτερον, ὥστε καὶ κατακαλύπτειν ἐκεῖνα καὶ ὑπερβαίνειν κατὰ πολὺ τῷ μεγέθει τοῦ δράματος. Καὶ τοῦτο ἀνέμαθον ἔγωγε ὑπὸ τινος μοναχοῦ φιλαλήθους καὶ κατὰ Θεὸν βιοτεύοντος,

und obwohl die Geschichte doch beträchtlich komplizierter als die meisten unserer Gruppe ist, handelt es sich um eine weitere Variation des alten Motivs: Ein Mönch namens Gabriel, dieses Mal ein erfahrener Asket,³¹ gerät nach drei Jahren als Stylit in die teuflische Falle. Er meint, er spreche mit Engeln, stehe im Kontakt mit Christus selbst und sei einfach ein Auserwählter. Auch hier tauchen die beiden Themen des Hochmuts und der Naivität auf. Nach diversen Ereignissen versteht Gabriel den Betrug doch und nimmt seine Bestrafung an.

Die Handlung kann in sieben Elementarsequenzen unterteilt werden und ist komplizierter als in den Erzählungen der HME, HL und PM, weil das Unheil verschiedene Gestalten annimmt: zuerst tritt es als ein oder mehrere Engel und als Christus selbst auf, danach erscheint es im Gewand einer herrlichen Frau, die den Mönch zu verführen versucht (vgl. HME), und schließlich, als Gabriel den Betrug schon beinahe durchschaut, nimmt es die Gestalt Davids an, eines von Gabriels Klosterbrüdern, der versucht, ihn davon zu überzeugen, dass die Dämonen Engel seien. Überdies wird die grundlegende Handlungslinie um das Motiv des Eintritts der Dämonen in Gabriels Körper bereichert.

Zu den bemerkenswert engen Parallelen zu den anderen hier analysierten Erzählungen gehört der Versuch des Vorstehers, den Mönch von seiner Absicht abzubringen (vgl. PM), ebenso die Beschreibung des Trugbilds der Engel

Καὶ ἀτενίσας ὄρᾳ τάγματα φωτεινῶν δῆθεν ἀγγέλων χορόν τε ἀποστόλων καὶ προφητῶν καὶ μαρτύρων δῆθεν καὶ ὁσίων, μέσον δὲ τούτων ὡς ἐπὶ θρόνου ἐπηρμένον καθήμενον τὸν Χριστὸν (τὸν τοῦ Χριστοῦ μᾶλλον ἐχθρὸν καὶ ἀλλότριον καὶ τοῦ σκότους ἐξάρχοντα).

Vgl. PS

βλέπει παράταξιν ὡς ἀγγέλων δῆθεν λαμπροφόρων καὶ τροχὸν πύρινον καὶ ἐν μέσῳ τοῦ τροχοῦ ἐσχηματισμένον τινά, ὡς ὑπενόησε, τὸν Χριστὸν,

oder die Tatsache, dass er zur Strafe in der Klosterküche dienen muss:

στέλλεται εἰς τὸ τοῦ μεγάλου Εὐθυμίου κοινόβιον, ἐν ᾧ καθηγούμενος ἦν ὁ τιμιώτατος γέρων κῦρις Θεοστήρικτος, παρ' οὗ καὶ ξύλα ἀποκομίζειν ἐν τῷ ἀρτοκοπέῳ καὶ ἐν τῷ μαγειρείῳ προστάττεται.³²

Nichtsdestotrotz sind es die Nebenfunktionen, die aus dieser Erzählung „eine der längsten geschriebenen und erhaltenen Erzählungen der byzantinischen Hagiographie“³³ machen. Die Klasse der

³⁰ Ed. Th. GIAGKOU – N. PAPTANTAFYLLOU-THEODORIDI, Πανηγυρική Α', in: *Agiou Neophytou tou Egkleistou Syggrammata 3*, ed. I. KARABIDOPOULOS – C. OIKONOMOU – D. G. TSAMES – N. ZACHAROPOULOS. Paphos 1999, 141–158.

³¹ Dies ist ein interessantes Detail in Hinsicht auf Neophytos' Biographie: Nachdem er sich entschlossen hatte, Eremit zu werden, hinderte ihn anfänglich sein Abt mit dem Hinweis auf Jugend und Unerfahrenheit, vgl. C. GALATARIOTOU, *The Making of a Saint: the life, times and sanctification of Neophytos the Recluse*. Cambridge 1991, 14. Wenn wir voraussetzen, dass Neophytos – trotz seiner Beteuerung, dass er die Geschichte getreu übermittelt – in der Erzählung auch seine eigenen Spuren hinterließ, liegt hier ein evident Grund vor, warum die mündliche Version an dieser Stelle modifiziert werden konnte.

³² Vgl. PM und PS (siehe oben).

³³ EFTHYMIADIS, *Redeeming the Genre's Remnants* 314.

integrativen Funktionen (Indizien und Informanten) wird hier vor allem durch häufige Vergleiche repräsentiert, z.B.:

καὶ ὡσπερ οὐκ ἔστι φυρᾶσαι καὶ ἀρτοποιῆσαι τὸ ἄχυρον, οὕτως οὐδὲ ἐν τούτοις τι ἀγαθὸν ἀποβῆναι

und die metanarrativen Erläuterungen des Erzählers zum Geschehenen, wie z.B.:

μέλλω πάλιν ἐνδημῆσαι πρὸς σέ, οὐ μόνος ἀλλὰ καὶ μετὰ τῶν ἐμῶν δύο συναδελφῶν, ἦτοι τοῦ μεγάλου Συμεῶν τοῦ στυλίτου καὶ τοῦ ἐκ τῆς ἐμῆς λαύρας ἀγίου Στεφάνου τοῦ Τριχινᾶ (ὄρα τὸν δόλον, πῶς καὶ τὰ τρία ὀνόματα εἰς τὸ τοῦ σῆγμα στοιχεῖον, Σάβας, Συμεῶν καὶ Στέφανος).

In diese Gruppe gehören auch die Passagen, in denen der Erzähler erklärt, wie der Mönch auf die teuflischen Verführungen hätte reagieren sollen, aber dies nicht tat, etwa

Ὁ δὲ μοναχὸς ἀντὶ τοῦ ἐτοιμασθῆναι πρὸς τὸ ἀπαιτῆσαι τοὺς ἐνδημοῦντας ἀναμφιλέκτους τὰς ἀποδείξεις, εἴτε πλάνοι πεφύκασιν εἴτε ἀληθεῖς, ἀνεπτέρωσε μᾶλλον τοὺς λογισμοὺς πρὸς θεῖων ἔφεσιν χαρισμάτων καὶ τοῦ φρονεῖν «παρ' ὃ δεῖ φρονεῖν» καὶ μᾶλλον παραφρονεῖν.

Die große Anzahl von Kommentaren dieser Art ist gewiss der Umsetzung der Erzählung in eine andere Gattung zuzuschreiben: die erbauliche Erzählung wurde von Neophytos als Mittel benutzt, das dem Autoren hilft, das Ziel seiner Predigt zu erfüllen.

Auch die Kategorie der distributionellen Nebenfunktionen kommt vor. Zwei bedeutende Katalysen sind bemerkenswert: die zweifache erfolgreiche Abwendung Gabriels von der Verehrung der Muttergottes (zum ersten Mal durch die drei falschen Engel in Absatz 14–15 und zum zweiten Mal durch den falschen Christus in Absatz 19–20),³⁴ und die häufigen Prolepseis, so

ἔφεσις αὐτῷ πρὸς ἀνάβασιν στύλου προσγίνεται πρὸς περισσοτέρας τάχα σκληραγωγίας σκοπὸν καὶ κατόρθωσιν ἀρετῆς, κἂν καὶ συμβέβηκε τούναντιον, προσαπολέσας καὶ ἄπερ προεῖχε χρηστὰ πλεονεκτήματα.

Die Mehrschichtigkeit dieser Geschichte unterstützt auch die größere Anzahl der Gestalten, die in einzelnen Sequenzen in unterschiedlichen Rollen auftreten. Hier nur ein Beispiel unter vielen: der Mönchskollege David spielt anfänglich die Rolle des (falschen) Adjuvanten, dann des Opponenten, und schließlich tritt er als wahrer Adjuvant auf.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Alle Autoren bzw. Erzähler behaupten übereinstimmend, dass die Geschichte ihnen erzählt wurde; sie erklären dies entweder explizit (NE), oder es ergibt sich aus ihrem Erzählen, dass das Erlebnis vor kurzem geschah. Ioannes Moschos erwähnt am Ende seiner Erzählung sogar sein persönliches Zusammentreffen mit dem Helden. Diese Behauptungen können natürlich als Topoi interpretiert werden, die mündliche Überlieferung der erbaulichen Erzählungen steht jedoch außer Zweifel, der orale Charakter kann sogar als einer der Hauptzüge der Gattung bezeichnet werden.

³⁴ Dieses Motiv taucht hier nicht zum ersten Mal in den erbaulichen Erzählungen auf, vgl. PS 45 (PG 87/3, 2900).

Es ist sehr schwierig oder sogar unmöglich festzustellen, ob die gemeinsamen Züge der Erzählungen, die wir sowohl auf der Ebene des grundlegenden Aufbaus der Geschichte als auch in den Details (vgl. das wiederkehrende Motiv des Dienstes in der Küche) beobachten, der mündlichen oder der schriftlichen Tradition angehören. Bei keinem der Autoren kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, dass er einen oder mehrere der Vorläufertexte gekannt hat. Dass wir mit einer langen und reichen Tradition zu tun haben, steht aber außer Zweifel, und die Ähnlichkeiten innerhalb unserer Gruppe von Erzählungen sind ein weiterer Beleg dafür.

Sie werden noch deutlicher durch die folgende Tafel, die parallel die Abfolge der Elementarsequenzen in den einzelnen Erzählungen zeigt. Kursiv werden zunächst die beiden Hauptthemen, die in den Geschichten vorkommen, und danach die verschiedenen Abschlüsse, in welche die einzelnen Geschichten münden, ausgewiesen, sodass ersichtlich wird, wie eine im Wesentlichen gleiche Geschichte in mehreren Bearbeitungen im Grunde nur leicht – und eher in den Nebenfunktionen – abgeändert ganz unterschiedlichen Zwecken dienen und verschiedene Belehrungen vermitteln kann.

HME	HL	PS	PM	NE
		1. Frömmigkeit des Helden – Ermunterung der Umgebung – Mönch-Werden	1. Sehnsucht eines <i>unerfahrenen</i> Mönchs, sich in eine Höhle zurückzuziehen – erfolgloser Versuch seines Vorstehers ihn davon abzubringen – Abgang	1. Sehnsucht eines <i>erfahrenen</i> Mönchs, Stylit zu werden – erfolgloser Versuch des Vorstehers ihn davon abzubringen – Besteigen der Säule
1. <i>Hochmut</i> des Asketen – Gelegenheit für den Teufel – Verwandlung des Teufels	1. <i>Hochmut</i> des Asketen – Kontakt mit den Dämonen – Zutrauen	2. <i>Naivität</i> des Asketen – Versuchung durch den Teufel – Zutrauen	2. Askese in der Höhle – Versuchung durch den Teufel – Erliegen und <i>Hochmut</i> des Helden	2. Askese auf der Säule – Versuchung durch den Teufel – Erliegen des Helden durch <i>Hochmut</i> und <i>Naivität</i>
2. Treffen – Kontakt – Zutrauen	2. Schmeicheln – Erliegen – Verfehlung	3. Blendwerk des Teufels – der Held ist bereit, den Verführer anzubeten – himmlischer Eingriff	3. Versprechen des Teufels – Einladung des Vorgesetzten – Einsehen der Verfehlung vom Vorgesetzten	3. Versprechungen des Teufels – Erscheinung eines Trugbilds – Verehrung des Teufels
				4. Gebot des Teufels, drei Namen zu rufen – Erfüllung des Gebotes – Eintritt der Dämonen in den Körper des Mönchs
3. Schmeicheln – Erliegen – Verschwinden des Trugbilds			4. Erscheinung des Trugbilds – der Kampf des Vorstehers mit dem Teufel – Verschwinden des Trugbilds	5. Anstachelung durch Dämonen zur Unzucht – Trugbild einer Frau – Einsehen der Verfehlung

HME	HL	PS	PM	NE
				6. Versuch des Teufels, Gabriels Zweifel durch eine weitere Illusion zu zersprengen (Mönch David) – Gabriels Reise zu David – endgültige Offenbarung der Wahrheit
4. Einsen der Verfehlung – Verzicht auf Errettung – <i>Verzweiflung und Rückkehr in die Welt</i>	3. Einsen der Verfehlung durch andere Mönche – deren Eingreifen – <i>Heilung</i>	4. Verschwinden der Illusion – Einsen der Verfehlung – <i>Verzweiflung</i>	5. Herbeirufen anderer Mönche – Wegbringen des Mönchs aus der Höhle – <i>Aufgabe der Buße</i>	
		5. Auskunft von einem ehrenwerten Mönch – Reise zu diesem – Bitte um Hilfe		
		6. Ablehnung – Beharren – Erbarmen		
		7. erste Aufgabe – ihre Annahme – ihr Erfüllen		7. Sendung ins Kloster – Dienst in der Küche – Verschwinden zweier der drei Dämonen (also nur <i>unvollständige Wiedergutmachung</i>)
		8. zweite Aufgabe – ihre Annahme – ihr Erfüllen		
		9. Erwarten einer dritten Aufgabe – konstatieren, <i>dass der Prozess der Wiedergutmachung vollendet wurde</i> – Abgang in die Wüste		

Die Einteilung des Stoffes in die Elementarsequenzen und die Erweiterungen sowie die Feststellung ihrer Abfolge hat uns geholfen, den Beitrag des Autors in den Texten klarer zu identifizieren: Die älteste Erzählung der HME hat einen rein mündlichen und monastischen Charakter und irgendein persönlicher Beitrag des Verfassers der Sammlung kann kaum erahnt werden. Dagegen wird in der Erzählung der HL, trotz ihres ebenso stark mündlichen Charakters, die Persönlichkeit des Autors markanter, und dies nicht nur durch die abschließende Passage, in der Palladios von der Nützlichkeit

solch negativer Beispiele spricht (und die eigentlich nicht mehr zur Erzählung an sich gehört). Wenn wir den Kontext der ganzen Sammlung mit der häufigen Wiederholung des Themas des Hochmuts und der Eitelkeit eines Mönches und das, was über Palladios' Adressaten und Zweck der ganzen Sammlung bekannt ist, in Betracht ziehen, scheint die Wahl der konkreten Variante der Erzählung sehr bewusst und gezielt verlaufen zu sein. Im Kontext seines sozusagen gender-korrekten Verfahrens³⁵ wirkt es ganz logisch, dass bei Palladios die teuflischen Ableitungen nicht durch eine Frau wie in der HME durchgeführt werden, und ebenso dass der Hochmut des Eremiten (beziehungsweise das Faktum, das Einsiedlerleben müsse nicht als einziger Weg zur Erlösung führen, könne manchmal sogar zum völligen Scheitern führen) mehr als in den übrigen Erzählungen betont wird.³⁶ Ähnlich kann Neophytos' Präzisierung, dass nicht einmal große Erfahrung unbedingt gegen die Versuchungen des Teufels zu schützen vermag, als persönlich begründet interpretiert werden (siehe oben, Anm. 31).

An den hier analysierten Erzählungen wird auch das stufenweise Abweichen vom mündlichen Charakter der Gattung ersichtlich. Anzahl sowie Vielfalt der Nebenfunktionen nehmen in den zwei jüngsten Erzählungen signifikant zu: Paulos von Monembasia gibt seiner Vorliebe fürs Skizzieren der psychologischen Entwicklung der Gestalten den Vorzug und erhöht etwa durch häufige Dialoge die Spannung der Erzählung. Deshalb plädiere ich dafür, dass einen der wichtigsten charakteristischen Züge des *récit tardif* eher die Zahl und Vielfalt der Nebenfunktionen denn die Komplexität der Handlung bildet, wie J. Wortley behauptet.³⁷ Einer Überprüfung würdig sind vielleicht auch weitere charakteristische Züge des *récit tardif*, welche Wortley angibt: Das erbauliche Element ist in der Erzählung vom Mönch in der Höhle, aber auch in anderen Erzählungen von PM, genauso spürbar wie in den älteren Sammlungen. Man kann sogar sagen, dass – zumindest was unser Corpus betrifft – je später der Text datiert ist umso mehr der Autor bemüht ist, dass die Belehrung prägnant artikuliert und erklärt wird.³⁸

Noch einen Schritt weiter bewegt sich Neophytos Enkleistos, der das alte Motiv in eine andere Gattung, die Predigt, überführt. Auf dem schlichten Fundament des grundsätzlichen Handlungsablaufs baut er ein ganzes Gebäude von erbaulichen Parallelen, Vergleichen, Prolepseis und hypothetischen Handlungen auf – ein in der traditionellen Gattung der erbaulichen Erzählung beispielloses Verfahren.³⁹

Im Rahmen der unternommenen Analyse wurden auch andere Themen und Fragen berührt, wie beispielsweise die Präsenz des Erzählers im Text und ihr Ausmaß⁴⁰ oder die Art und Weise des Verbindens der einzelnen Geschichten miteinander in den älteren, mehr kohärenten Sammlungen (von

³⁵ Vgl. A. L. FISHER, Women and Gender in Palladius' Lausiaca History. *Studia monastica* 33 (1991) 23–50.

³⁶ Zum außerliterarischen Kontext und den Zielen der Sammlung s. C. RAPP, Palladius, Lausus and the Historia Lausiaca, in: *Novum Millennium*, ed. C. Sode – S. Takács. Aldershot 2001, 279–289; E. D. HUNT, Palladius of Helenopolis: A Party and its supporters in the Church of the Late Fourth Century. *Journal of Theological Studies* 24 (1973) 456–480.

³⁷ WORTLEY, Repertoire (Introduction): „whilst the form of the traditional tale is carefully preserved and traditional elements frequently worked into the stories, these leave behind the traditional simplicity of action, sometimes far behind.“ Wir haben jedoch gesehen, dass die komplexeste unserer Erzählungen jene von PS war. Ein kurzer Blick auf zeitgenössische Erzählungen zeigt, dass diese keine Ausnahme darstellt – eine genauso dichte Handlung weisen außer weiteren Geschichten von Moschos auf, so 76 (PG 87/3, 2928–2929), 97 (*ibidem* 2956–2957), 108 (*ibidem* 2969–2972), 155 (*ibidem* 3057–3061) auch einige der Erzählungen des Daniel Sketiotes auf, etwa Nr. 6 und 7, in: DAHLMAN, Saint Daniel.

³⁸ WORTLEY, Repertoire (Introduction): „Some of them even leave the supposedly spiritually-beneficial element aside, or at least rather hard to find.“

³⁹ Zu den Prinzipien einer Umwandlung oder Entwicklung dieser Art in einer stereotypen Gattung s. Tz. TODOROV, Typologie du roman policier, in: IDEM, Poétique de la prose. Paris 1971, 55–65.

⁴⁰ Wie gezeigt (oben Anm. 25), tritt im PS sogar der Erzähler in der Geschichte als Gestalt auf, wenn auch nur ganz am Rande. Die integrativen Funktionen, die Indizien und Informanten, ermöglichen dann auch einem heterodiegetischen Erzähler, in die Erzählung einzugreifen und seine Existenz evidenter zu machen.

unseren hier also HME und HL). Diese und andere Fragen, wie etwa die wechselseitige Beziehung Autor – Erzähler – Gestalt und die „Fokalisierung“⁴¹ in den erbaulichen Erzählungen, Raum und Zeit⁴² oder der allgemeine literarästhetische Aspekt der Gattung, werden Gegenstand weiterer Analysen sein. Voranstehender Artikel setzt bloß einen ersten Schritt, um die Anwendbarkeit und Nutzen der erzähltheoretischen Verfahrensweise zu erproben und dem Fachpublikum zur Diskussion vorzulegen.

⁴¹ Siehe G. GENETTE, Discourse du récit, in: IDEM, Figures 3. Paris 1972, 65–273.

⁴² Als besonders inspirativ in dieser Hinsicht zeigen sich die Überlegungen von M. M. BACHTIN, Formen der Zeit im Roman. Untersuchungen zur historischen Poetik. Frankfurt am Main 1989 (russische Originalausgabe 1975).

